

BEGEGNUNG & GESPRÄCH

Nr. 151

I/2008

ÖKUMENISCHE BEITRÄGE ZU ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

Ich steh an deiner Krippen hier
o Jesu, du mein Leben.
Ich komme, bring' und schenke dir,
was du mir hast gegeben.
Nimm hin, erisi mein Geist und Sinn
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin
und lass dir's wohlgefallen

Da ich noch nicht geboren war
da bist du mir geboren
und hast mich dir zu eigen gar,
eh ich dich kantt, erkoren.
Eh ich durch deine Hand gemacht,
da hast du schon bei dir bedacht,
wie du mein wolltest werden.

Ich lag in tiefster Todesnacht,
du warest meine Sonne,
die Sonne, die mir zugebracht
Licht, Leben, Freud und Wonne.
o Sonne, die das wert Licht
des Glaubens in mir zugericht,
wie schön sind deine Strahlen!

Ich sehe dich mit Freuden an
und kann mich nicht satt sehen;
und weil ich nun nichts weiter kann,
bleib ich anbetend stehen.
Oh dass mein Sinn ein Abgrund wär
und meine Seel ein weites Meer
dass ich dich möchte fassen

Paul Gerhardt



Elmar Gruber / Siegfried Kratzer

Wenn man von der Sonne spricht ...

Symbolwirklichkeit und Wortgeschehen bei Paul Gerhardt



Vor 400 Jahren wurde Paul Gerhardt geboren, der wohl bekannteste Dichter von Kirchenliedern. Weltweit haben seine Lieder Eingang in die Gesangbücher der Christenheit gefunden. Viel wurde im Gedenkjahr 2007 über diesen Mann geschrieben, dessen persönliches Erleben einen tiefen Niederschlag in seiner Dichtung gefunden hat. Die Redaktion von Begegnung und Gespräch hat für alle diejenigen, die sich noch nicht mit dem Leben und Werk Paul Gerhardts beschäftigt haben, den Artikel „400 Jahre Paul Gerhardt – zwischen orthodoxem Bekenntnis und ökumenischer Weite“ als Nummer 151a ins Internet gestellt.

Was ist es, dass seine Lieder – nicht nur im Gedenkjahr – so viele Menschen ansprechen? Warum zählen neben vielen anderen bekannten Chorälen „Ich steh an deiner Krippen hier“ und „O Haupt voll Blut und Wunden“ zu den Höhe-

punkten der Oratorien und Passionen von Johann Sebastian Bach?

Mit seinen Liedern erreicht der Dichter in künstlerischer Gestaltung die Tiefenschichten der Menschen. Die Lieder singen „von den elementaren Dingen des menschlichen Daseins“ (Albert Schweitzer) und beschränken sich damit nicht auf die Weihnachts- und Passionszeit. In ihrer Symbolkraft erschließen sie sich zu jeder Zeit jedem, der es gelernt hat auch mit dem Herzen zu sehen und zu hören.

Der Betrachter – „Horcher“ – setzt sich möglichst absichtslos mit allen Sinnen und mit seinen Gefühlen den Wirklichkeiten aus, von denen er sich angesprochen fühlt. Phantasien, Erinnerungen und gesammelte Erfahrungen sind hier genau so wichtig wie die „realistischen“, in Maß und Gewicht erfassbaren Vorgänge und Gegenstände. So wird es auch sehr schnell geschehen, dass das Erlebte „zu Wort“ kommt, dass es im Symbolgeschehen bewusst und mitteilbar wird.

Die so primär durch Erfahrung gewonnenen Einsichten und Wahrheiten („Symbolwahrheiten“) sind nicht geringer wahr als die „nur rational“ erschlossenen.

Im Gegenteil: Für die entscheidenden Lebenswahrheiten gilt: „Man sieht nur mit dem Herzen gut ...“ (Exupéry) oder: „Das Herz hat seine Gründe ...“ (Pascal). Im symbolhaften Wortgeschehen werden Wörter

zu Worten, die mehr sagen als noch so kluge Definitionen.

Die akustische Gestaltung der Worte (Rhythmus, Ton, Melodie, Harmonie, Klang) macht v.a. dann Unhörbares besonders gut hörbar, wenn sie in harmonischer Übereinstimmung mit dem Textgehalt und seiner sprachlichen Form geschieht. Darin ist bei den Liedern von Paul Gerhardt das große Verdienst von Melodien- und Satzkomponisten wie z.B. Johann Crüger, Georg Ebeling und Johann Sebastian Bach zu sehen.

Wenn das Wort zur Sprache gelangt und auch hörbar in der Musik seinen Ausdruck findet, wird die genannte Wirklichkeit gegenwärtig. „Wenn man von der Sonne spricht, dann scheint sie!“

Manche Menschen, nicht nur Mystiker und Künstler, sind besonders begabt für den symbolhaften Umgang mit dem Wort. Ihre „Einfälle“ kommen aus dem Bereich der ewigen Wahrheit, die sie durch ihre gestalterische Kunst allgemein zugänglich und unsterblich machen.

Paul Gerhardt war und ist ein Mystiker, der über alle Grenzen der Konfessionen hinweg die christliche Botschaft zeitlos vermittelt.

Die folgende Betrachtung zum Lied „Ich steh' an deiner Krippen hier“ ist ein Versuch, die Strahlkraft seiner Botschaft in einem Beispiel darzustellen und ihre zeitlose Gegenwart zu erspüren.

„Ich steh an deiner Krippen hier ...“

An der Krippe habe ich
– neben den einfachen Hirten
und den hochgestellten Weisen –
meinen „Standort“ gefunden -
meine Mitte, meinen Standpunkt -
meinen Platz, an den ich hingehöre.
Von hier aus gewinne ich den Einblick
und den Durchblick durch mein ganzes Leben,
den Sinn meines Daseins.
Gott ist Mensch geworden,
damit ich seine Liebe ganz menschlich erfahren kann.
Gott will mir als Mensch „bei-stehen“.
Durch seinen Beistand kann ich stehen,
selbst stehen, selbstständig werden.
Sein Beistand gibt mir die Kraft,
dass ich zu mir stehen
und dass ich anderen beistehen kann.

„O Jesu, du mein Leben ...“

Die echte Freude kommt von innen,
vom Wissen, unverlierbar geliebt zu sein.
Diese Freude ist mein Leben – schon jetzt,
wo noch die vergängliche Gestalt
mein Dasein bestimmt.
Gott hat mir sein Du angeboten.
In jedem Du kommt sein Du zur Sprache.
Gott ist ansprechend geworden.
Sein Du eröffnet mir die Beziehung
zu allen Geschöpfen.
Er schenkt mir alles.
Alles ist Geschenk,
Gnade.
Ich bringe ihm alles, was ich habe,
um ihm meine Dankbarkeit zu beweisen
und meine Freude über sein Kommen
und sein Dasein.
Er ist da,
auch wenn ich ihn nicht spüre.



Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesu, du mein Leben.
Ich komme bring und schenke dir,
was du mir has gegeben.
Nimm hin es ist mein Geist und Sinn
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin
und lass dir's wohlgefallen.

„Da ich noch nicht geboren war ...“

hat mich Gott schon geliebt.
Gott hat mich nicht erschaffen,
damit ich ihn liebe und anbete,
sondern weil er mich liebt.
Gott liebt immer;
er liebt ewig – nur er kann so lieben;
er ist die Liebe.
Darum war ich immer schon ein Geliebter,
selbst als ich mein irdisches Leben noch nicht hatte.
Und wenn ich mich von meinem irdischen Körper trennen werde,
bleibe ich ein Geliebter.

Gott wollte „mein werden“.

Nur wenn ich mich als einmalig und geliebt erlebe,
kann ich mich als Geschenk fühlen,
Ich brauche einen Gott, der mein Gott ist,
für den ich einmalig bin.
Ein Gott, den ich mit allen teilen muss,
hilft mir nicht in meiner alles übersteigenden Sehnsucht.
Gott hat mich bei meinem Namen gerufen.
Für meinen Gott bin ich – und er für mich – einmalig,
als ob es nur mich gäbe.
Die grenzenlose, entgrenzende Liebe macht das möglich.
Letztlich stammt alles, was ich habe,
von ihm, der mich ins Dasein rief:

„Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut“ –

Mein ganzes Menschsein stammt von ihm.
Dieses Menschsein, das ich von ihm habe,
gebe ich ihm,
damit er es mit seinem Gottsein erfülle.
So kann ich durch seine Kraft bewirken,
was ich aus meiner Kraft allein
niemals vollbringen kann.

Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesu, du mein Leben.
Ich komme, bring und schenke dir,
was du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin
und lass dir's wohlgefallen.

Da ich noch nicht geboren war
und hast mich dir zu eigen gar,
es ich dich kamt, erkoren.
Es ich durch deine Hand gemacht,
da hast du schon bei dir bebachet,
wie du mein wolltest werden.



„Du warest meine Sonne“

Licht leuchtet, strahlt, bringt zum Leuchten,
ist nah und fern zugleich...
Wenn ich nicht sehen kann,
liegt das an meinen Augen
oder am fehlenden Licht.
Wenn das Licht fehlt,
ist alles „aus“;
es entsteht die Angst:
Ich kann nichts mehr erkennen.
Ohne Licht kann ich auch die Dunkelheit,
in der ich lebe, die „Todesnacht“,
nicht erkennen.
Oft muss es dunkel werden,
damit ich das Licht erkenne.
Es muss Nacht werden,
damit man die Sterne sieht.
Das Licht, das über uns leuchtet,
leuchtet uns an, leuchtet uns ein.
Das Licht des Glaubens
macht vieles einleuchtend,
was ohne dieses Licht
aus sich heraus nicht einleuchtend
und einsichtig wäre.
Schon das Wissen, dass es das Licht gibt,
verändert die Finsternis und macht sie erträglich.
Eine Kerze, jedes Licht, das ich entzünde,
kann Anlass sein,
dass mir ein Licht aufgeht,
das ich nicht entzünden kann:
Leben, Glück und Freude.
Lichter und Leuchten kann ich mir besorgen,
verschenken, ans Grab stellen...
Aber das Licht kann ich nicht „machen“;
ich kann und muss es scheinen lassen.
Das Licht ist Gott.
Menschen, die viel Licht in sich haben,
werden selbst zur Leuchte für andere.
Jesus ist das Licht für alle Menschen und
Geschöpfe.
Wer sein Licht anderen schenkt,
erlebt selbst das wahre Licht.
Er selbst ist durch die Vereinigung mit Jesus,
dem ewigen Licht,
Licht geworden.

„Auf – werde Licht;
dein Licht ist da“.

Das Licht von oben, die Sonne, die Kraft von
oben,
bewirkt alles Leben.
Das Licht von oben strahlt in alles hinein
und verbindet alles.
Das Licht von oben, Jesus,
ist die Erfüllung der Sehnsucht aller Menschen.
Schauen, schauen, immer wieder schauen:
In seinem Licht gehen mir immer mehr Lichter
auf,
und es wird immer heller in mir.
Schließlich kann ich erahnen,
dass alles einen Sinn hat.
Wenn ich sein göttliches Menschsein
und sein menschliches Gottsein immer wieder
betrachte,
keimt in mir die Hoffnung,
dass letztlich alles gut wird.
Ich kann hoffen gegen alle Hoffnung,
das heißt gegen alle irdischen Wahr-
scheinlichkeiten.

*Ich lag in tiefster Todesnacht, du warest meine Sonne,
die Sonne die mir Zugestrichel
Licht, Leben, Freud und Wärme
o Sonne die das wahre Licht
des Glaubens in mir zuericht?
wie schon sind deine Strahlen!*

„Ich sehe dich mit Freuden an“

Wenn ich das Kind ansehe,
bekomme ich Gott zu Gesicht.
Er schenkt mir sein Ansehen
im Lächeln des Kindes.
Wenn mich die göttliche Liebe anlacht,
entsteht in mir die Freude,
die nichts kostet,
die Freude, die das Unerträgliche
erträglich macht

*Ich sehe dich mit Freuden an
und kann mich nicht satt sehen,
und weiß ich nun nichts weiter kann,
Bleib ich anbetend stehen,
O dass mein Him ein Abgrund wär
und meine Seel ein weites Meer
dass ich dich möchte fassen*



und die mir die Einsichten verleiht,
die mich von aller Angst befreien.
Die Betrachtung des Lebens Jesu führt mich
immer tiefer in das Geheimnis der Liebe
und der unzerstörbaren Freude.
Abgrundtief führt mich der Aufblick zu Gott
in die unendliche Weite der absoluten Liebe,
die mir in der menschlichen Verkörperung
in Jesus Christus begegnet.
Immer wieder: Ich kann es noch nicht fassen,
dass Gott Mensch geworden ist,
um allen Menschen menschlich zu zeigen,
dass es für Gott keine Guten und Bösen gibt,
sondern nur unendlich Geliebte.
Wer in diesen Abgrund der Liebe fällt,
geht nicht unter, sondern „auf“.

Ergriffen von Gott,
der für uns
in Jesus
greifbar – begreifbar geworden ist,
– ein Gott zum Anfassen –
fangen wir an, ihn zu begreifen.
Kein Mensch wird sich von Gott trennen
oder ihn ablehnen,
wenn er erkannt hat,
dass dieser „Gott als Jesus“
die Erfüllung seiner und aller Menschen
tiefste Sehnsucht ist.
Bei ihm habe ich meinen Platz
und meinen Standpunkt gefunden
für Zeit und Ewigkeit.
Bei ihm,
an seiner Krippe,
werde ich stehen bleiben.

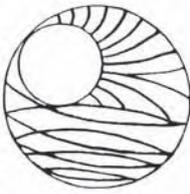
Figuren aus der Steinkrippe von Elmar Gruber (1975)

Begegnung und Gespräch - online: www.lehrerbibliothek.de/BuG

Verantwortlich:

Elmar Gruber, Berchemstraße 25, 80686 München · Dr. Matthias Pfeufer, RPZ-Bayern, Schrammerstraße 3, 80333 München · Siegfried Kratzer, Pfälzer Straße 7a, 92224 Amberg · Gestaltung: Christoph Ranzinger, Pauckerweg 5, 81245 München.

2008 Јаниуар



Erscheinen

Wer im Winter auf die
Frühlingsblumen wartet,
spürt ihr Dasein schon
bevor sie in Erscheinung
treten.

Was schon da ist, kann
nicht mehr kommen.
Es muss sich nur noch
offenbaren.

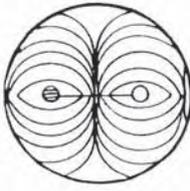
Gott kommt nicht,
er ist schon da,
auch wenn ich ihn
noch nicht erfahren habe.
Dasein ist sein Name.

Manchmal tritt er
überwältigend in
mein Leben.

Wenn ich an sein Dasein
glaube, werden meine
Sinne offen für die
Begegnung.

In Jesus und in jedem
Liebenden tritt
Gott in Erscheinung.

Февриуар



Вешиндери

Es ist wunderbar, wenn
im Frühling der erste
Vogel singt und die erste
Blume blüht.

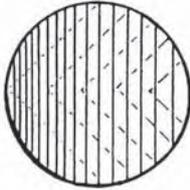
Alles ist ein Wunder,
wenn mir aufgeht,
dass Gott in allem wirkt,
oft unscheinbar
und ganz alltäglich.

Wenn ich etwas
bewundern ist immer
Gott im Spiel,
der mich überrascht.

Ob er dabei spürbar wird,
nur für mich oder auch
für andere,
ist nicht entscheidend.

Wer nicht mehr
bewundern kann
und nur Beweise fordert,
braucht sich nicht zu
wundern, wenn er nichts
Wunderbares mehr erlebt.

Мärз



Leiden können

Pflanzen, Tiere,
Menschen, - wir alle
leiden miteinander.

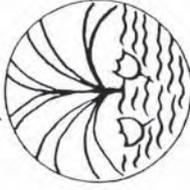
In diesem Miteinander
kann eine neue Kraft
entstehen: das Mitleid.
Das Leid, mit dem ich
leben muss,
verdoppelt sich,
wenn ich es
verdrängen will.

Wenn ich
das Leid annehme,
verbindet es mich
mit allen,
die auch leiden.

In der
Leidensgemeinschaft
kann die Liebe keimen,
die alles überwindet
und auch im Leid
die Freude bringt.

Unser Menschsein
ist vollendet,
wenn wir uns
alle leiden können.

Април



Außerstehen

Die bunte Frühlingswiese
mit ihren zarten seltenen,
einmalig schönen Blumen
zeigt uns

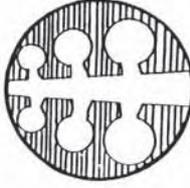
die grenzenlose Liebe
unseres Schöpfers.
Schon in dieser Welt
sollen wir Hass und
Bosheit überwinden.

Die Liebe und das Lieben
ist das Wichtigste
hier auf Erden.

Wer an die absolute Liebe
glaubt, die alle,
auch die Bösen liebt,
der ist vom Tod
hinübergewandert
zum Leben.

Er hat mit dem Hass
auch den Tod besiegt:
Er ist auferstanden
bevor er stirbt.
Er wird den Tod
nicht schauen.

Мај



Freude entsteht

Freude
ist der Sinn des Lebens.

Jeder lebt davon,
doch keiner
kann sie machen.
Ich kann

dir etwas schenken,
aber ich kann
nicht machen,
dass es dich freut.

Freude hat Gefühl,
sie ist mehr als Gefühl.

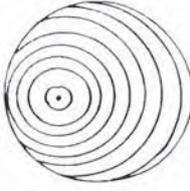
Freude ist das Geschenk
der Liebe und des Lebens.
In jeder Freude kommt die
Liebe zum Vorschein,
der die Freude entspringt.

Freude macht frei,
Freiheit macht Freude.

Freude verwandelt
das Müssen
in das Dürfen.
Freude macht
Unmögliches möglich.

Durch Bitten und durch
Danken wird alles zum
Geschenk,
das uns Freude macht.

Јуни



Überstehen

Ein gewaltiger Felsblock
versperrt mir den Weg
und lässt mich nicht mehr
weiterkommen.

Un - möglichlich.

Ich muss auf - steigen.
Tritt für Tritt, Klettern.

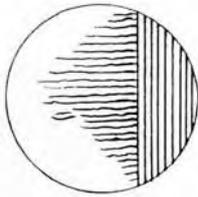
Ich bestehe den Felsen,
ich über - stehe ihn.

Ich stehe über allem,
nichts steht mir mehr im
Wege, ich komme weiter
und habe neue
Möglichkeiten.

Wer über allem steht,
übersteht alles.

Er hat Bestand und findet
immer wieder neue
Hoffnung.

Julii



Ruhig werden

Still ruht der See, fast regungslos in der Sommerhitze.

Hier kann ich in Ruhe gelassen werden.

Alles was lebt, braucht die Gelassenheit, das Sein - Dürfen, damit es leben und sich entfalten kann.

Viele Leiden und Lebensprobleme entstehen durch unsere Un - ruhe. In unseren Ängsten und in unserem Misstrauen verlieren wir oft die Nerven und drehen durch, wir können nichts mehr ruhen lassen.

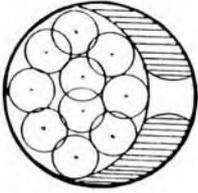
Wo finde ich Ruhe?

Wer kann Ruhe geben?

Das ewige Leben und die ewige Ruhe sind eins.

Unruhig ist unser Herz bis es ruht in dir.

August



Süß sein

Der Birnbaum kann seine Früchte nicht selbst verkosten. Wie süß sie sind, erfährt er von den Gästen, die kommen, um sich an seinen Früchten zu laben.

Eine Frucht genügt, um die Süße aller Birnen zu erschmecken.

Viele Menschen leiden an zu wenig Anerkennung. Sie wissen gar nicht wie gut und süß sie sind.

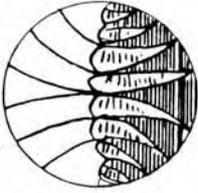
Verschenke dich, vielleicht kannst du an dich glauben, wenn ein anderer an dich glaubt.

Sei nicht sauer.

Dein Schöpfer weiß, wie gut du bist, sonst hätte er dich nicht in seinen Garten gepflanzt.

Du bist süß, auch wenn dich niemand verkostet hat.

September



Ertragen

Der Apfelbaum muss viel ertragen bis seine Früchte reif geworden sind.

Was ich im Leben nicht verändern kann, wird von selber anders, wenn ich es nehme, wie es ist.

Wer nichts ertragen kann, wird unerträglich und kann sich mit anderen nicht mehr vertragen.

Die schwerste Last für mich bin ich selbst.

Wenn du mich nimmst so wie ich bin, kann ich auch dich nehmen wie du bist.

Gott

erträgt alle Geschöpfe. Er trägt uns alle zusammen.

Wir sind sein Ertrag!

Oktober



All-einig sein

Vielfalt stört die Einheit nicht.

Sie zeigt die Grenzenlosigkeit des Einen Ganzen.

Alle Geschöpfe schöpfen aus der einen Quelle ewiger Schönheit und Liebe.

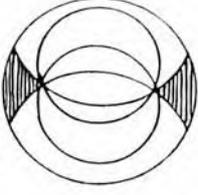
Die Einheit und die Einigkeit geben der Vielfalt ihren Sinn.

Jeder Mensch ist ganz einmalig, und doch sind alle Menschen zusammen der Mensch, den Gott liebt.

Ich bin

nie mehr allein, wenn ich all - einig geworden bin.

November



Trost des Lebens

Die Blumen trauern nicht.

Keinen, Blühen, Welken sind für sie eins in der Ganzheit des ewigen Lebens.

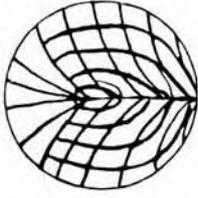
Ein Augenblick der Blüte rechtfertigt den Aufwand eines ganzen Lebens.

Der Tod wird erst tödlich, wenn er getrennt wird vom Einen, Ganzen des ewigen Lebens.

In dieser Trennung geht der Sinn des Einzelnen wie des Ganzen verloren.

Lass dich trösten von den Blumen.

Dezember



Nähe sein

Wenn ein Geschöpf vielleicht sogar ich selbst mir nahe kommt, spüre ich sein Dasein und das meine.

Manchmal bin ich ganz weg, wenn wir uns nahe sind.

In diesem Wegsein überschreiten wir das Irdisch - Vergängliche und gelangen in die grenzenlose Weite. Die Ferne wird ganz nah!

Nah und Fern sind eins in der ewigen Liebe.

Die irdischen Näheerlebnisse sind Stellen, an denen Gott

in der Nähe ist.

Seine Nähe macht uns nah und glücklich.